Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Bollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Krenzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 75 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Dienstag, den 1. April | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | 1913

Vorrechte der Reichstagsabgeordneten.

(Von unserm juristischen Mitarbeiter.)

Wer seinen Parlamentsbericht in der Zeitung mit Aufmerksamkeit liest, der wird sich oft darüber gewundert haben, wie die Abgeordneten miteinander, mit den Ministern, mit sonst bekannten großen Männern umgehen. Mancher wird erstaunt gewesen sein, daß die Abgeordneten für alle die Schmeichelworte, die sie nicht zu knapp gebrauchen, gar nicht bestraft werden, daß sie von den Beleidigten überhaupt gar nicht zur Verantwortung gezogen werden. Wenn es auch im Deutschen Reichstag nicht so hoch hergeht wie im ungarischen Landtag, so soll es doch manchmal vorkommen, daß ein Abgeordneter den andern oder den Minister beleidigt. Niemals kann der Abgeordnete für diese Beleidigung zur Verantwortung gezogen werden: es gehört zu den grundlegenden Gesetzesvorschriften aller parlamentarisch regierten Länder, daß die Abgeordneten wegen ihrer Abstimmung oder der in Ausübung ihres Berufes getanen Äußerungen niemals zur Verantwortung gezogen werden können. Die Strafgerichte außerhalb des Parlamentes haben sich mit beleidigenden Äußerungen der Abgeordneten nicht zu befassen; was gegen sie unternommen werden kann, kann nur auf der Geschäftsordnung des Reichstages beruhen, die dieser sich selbst gegeben hat. Sie können niemals zur Verantwortung gezogen worden. D. h. auch dann nicht, wenn ihr Mandat nachher für ungültig erklärt wird oder auch nicht nach Ende der „Legislaturperiode" d. h. nach Erlöschen ihres Mandats nach 5 Jahren. Selbstverständlich auch dann nicht, wenn der Reichstag vertagt ist.

Die durch den Abgeordneten geschehene Beleidigung braucht nicht gerade in Worten zu bestehen. Wenn z. B. bei Ausbringung eines Kaiserhochs oder eines Hochs auf einen fremden Monarchen Abgeordnete sitzen bleiben, so wäre dies im gewöhnlichen Leben eine Beleidigung desjenigen, dem das Hoch gilt; der Abgeordnete hat nach dem oben besprochenen Grundsatze straflos zu bleiben. Der Abgeordnete ist aber für seine Äußerung nur dann straffrei, wenn er sie, wie die Reichsverfassung sagt, „in Ausübung seines Berufes" getan hat. Er muß dabei als Abgeordneter handeln. Dazu ist nicht unbedingt notwendig, daß er sich im Reichstagsgebäude aufhält. Würde beispielsweise eine Kommissionssitzung außerhalb des Reichtagsgebäudes stattfinden und der Abgeordnete hier eine Beleidigung aussprechen, würde er straflos bleiben. Würde er dagegen beispielsweise im Erfrischungsraum des Reichstags einen Kollegen, der sich zu sehr an das Büfett herandrängt, beleidigen, so würde er strafbar sein; im Erfrischungsraum handelt er nicht mehr als Abgeordneter. Ebensowenig ist er dann noch Abgeordneter, wenn er in einem Zeitungsartikel jemand beleidigt, oder wenn er in einer Wahlrede den Minister angreift. Der Abgeordnete kann unter Umständen auch eine Privatperson angreifen, ohne bestraft zu werden; berichtet er z. B. in der Wahlprüfungskommission über eine zweifelhafte Wahl und wirft dabei einem Bürger Wahlbestechung vor, so muß dieser die Beleidigung hinnehmen. Würde er selbst den Abgeordneten auch seinerseits angreifen und beleidigen, so könnte der Abgeordnete gegen ihn Strafantrag wegen Beleidigung stellen und der Bürger würde verurteilt werden, obwohl sonst derjenige, der eine Beleidigung auf der Stelle erwidert, für straffrei erklärt werden kann.

Der Reichstagsabgeordnete ist auch insofern bevorrechtigt, als er während der Sitzungsperiode des Reichstages (auch während der Vertagung) wegen einer strafbaren Handlung ohne Genehmigung des Reichstages weder vor Gericht gezogen, noch verhaftet werden kann, es sei denn, daß er bei Ausübung der Tat oder im Laufe des nächsten Tages ergriffen wird. Wenn z. B. der Abgeordnete A. in Berlin durch zu schnelles Fahren mit seinem Automobil eine Polizeiverordnung übertreten oder sonst ein Unheil durch Überfahren eines Menschen oder eines Tieres angerichtet hat, so kann er während der Sitzungsperiode des Reichstages dafür nur dann bestraft werden, wenn der Reichstag dazu seine Genehmigung erteilt; sonst kann er erst nach Ablauf der Sitzungsperiode für die strafbare Handlung zur Verantwortung gezogen werden. Schwebt gegen jemand schon ein Strafverfahren, der dann zum Abgeordneten gewählt wird, so ist dieses auf Verlangen des Reichstages bei Beginn der Sitzungsperiode zu unterbrechen und kann ebenfalls erst wieder nach Schluß der Sitzungsperiode aufgenommen werden. Die oben erwähnte Straffreiheit des Abgeordneten für die in Ausübung seines Berufes getanen Äußerungen kommt nur dem Abgeordneten selbst zugute. Hat er sich z. B. von einem guten Bekannten verleiten lassen, eine beleidigende Äußerung, die er selbst nicht tun wollte, gegen einen anderen Abgeordneten oder einen Minister zu tun, so ist er selbst zwar nach den besprochenen Grundsätzen straffrei; der andere gute Bekannte wird jedoch nach allgemeinen strafrechtlichen Grundsätzen wegen Anstiftung zur Beleidigung bestraft.

Die hier für den Reichstag entwickelten Grundsätze gelten auch für die Parlamente der Einzelstaaten; auch in den Verfassungen der Bundesstaaten sind sie enthalten und zudem sind sie auch im Strafgesetzbuche ausgesprochen. Für die Berichte der Zeitungen über die Sitzungen des Reichstags und der Parlamente ist noch eine Vorschrift des Strafgesetzbuches von großer Bedeutung. Wahrheitsgetreue Berichte nämlich über Verhandlungen der Parlamente bleiben von jeder Verantwortlichkeit frei. Das bedeutet, daß nicht etwa die Zeitungen wegen Beleidigung zur Verantwortung gezogen werden können, weil sie die Reden der Abgeordneten, in denen Beleidigungen enthalten sind, nachdrucken. Die Berichte müssen aber „wahrheitsgetreu" sein, sie müssen den ganzen Gang der Verhandlung erkennen lassen; daß sie „wortgetreu" sind, ist nicht erforderlich. Würde aber z. B. eine Zeitung nur die Rede des ihr nahestehenden Abgeordneten bringen, in der dieser Beleidigungen sich zuschulden kommen läßt, ohne die andern in der Sitzung noch gehaltenen Reden mit abzudrucken, könnte sie sich strafbar machen.

Dr. jur. A. B.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Wie bestimmt verlautet, stehen wichtige **Kommandoveränderungen in der Marine** für die nächsten Tage bevor. Der Chef der Marinestation der Nordsee, Admiral Graf Baudissin, wird in den Ruhestand treten. Vizeadmiral v. Heeringen soll zum Stationschef in Wilhelmshaven, Admiral Pohl zum Chef des Admiralstabes ernannt werden.

✚ Die amtliche Kommission zur Erforschung der **Preisbildung auf dem Fleischmarkt** tritt am 31. März und 1. April wieder in Berlin im Reichstagsgebäude zusammen, um die Beratungen fortzusetzen. Zunächst wird mit der schon früher begonnenen Vernehmung von Sachverständigen fortgefahren.

Frankreich.

× Der Bericht der Budgetkommission über die **nationale Verteidigung**, für die Kredite bis 420 Millionen Frank zu bewilligen sind, ist der Kammer zugegangen. Von diesen Krediten entfallen auf die Artillerie 214 Millionen, auf den Geniedienst 100 Millionen, auf den Intendanturdienst 21 Millionen, auf den Eisenbahndienst 17 Millionen, auf die Pulvererzeugung 5 350 000 Frank, auf den Sanitätsdienst 2 600 000 Frank und auf den geographischen Dienst 100 000 Frank. Der von dem gegenwärtigen Ackerbauminister Clementel verfaßte Bericht schließt mit den Worten: Indem die Kommission von der Kammer Bewilligung dieser Kredite fordert, legt sie Wert darauf, zu erklären, daß es sich um die natürlichste und elementarste Maßnahme der nationalen Verteidigung handele, die in keiner Weise als eine Drohung oder Herausforderung angesehen werden könne. Man könne nicht genug wiederholen, daß Deutschland in den letzten zehn Jahren für seine militärische Ausrüstung um eine Milliarde mehr als Frankreich ausgegeben habe.

Aus In- und Ausland.

Hamburg, 29. März. Die Bürgerschaft von Hamburg hat endgültig den Oberregierungsrat Dr. Schön zum Präsidenten und die Herren Blinckmann und Dr. Bagge zu Vizepräsidenten gewählt. Die Sozialdemokraten, die einen Schriftführerposten beansprucht hatten, sind auch diesmal nicht im Vorstand der Bürgerschaft vertreten.

Paris, 29. März. Der Polizeipräfekt von Paris, Lépine, ist nach 36jähriger Tätigkeit im Staatsdienst in den Ruhestand getreten. Er wurde von Poincaré zum Ehrenpräfekten ernannt.

Mukden, 29. März. In der inneren Mongolei ist die Bewegung zugunsten des Anschlusses an die nördliche Mongolei im Wachsen begriffen. Die chinesische Regierung hat sich hierdurch veranlaßt gesehen, die Garnison von Paoninfu und Ugankumin zu verstärken.

Hof- und Personalnachrichten.

* Die Prinzen Heinrich und Joachim von Preußen haben in Begleitung der Prinzen Andreas und Alexander von Griechenland dem Verteidiger Janinas, Essad Pascha, einen Besuch abgestattet und mit ihm längere Zeit über die Vorgänge während der Belagerung gesprochen.

* Der Landtagsabgeordnete Regierungsrat Anton Klocke ist an den Folgen einer Mittelohroperation verstorben. Er vertrat den 2. Arnsberger Wahlkreis (Olpe-Meschede) und gehörte der Zentrumsfraktion an.

* Montag vormittag kam der Prinz von Wales nach Friedrichshafen. Er wurde am Bahnhof vom Grafen Zeppelin, seinem Neffen, Direktor Colsman und den Offizieren der militärischen Abnahmekommission empfangen. Die Herrschaften begaben sich sofort im Automobil nach der Luftschiffwerft, in der sich der Luftkreuzer „L. Z. 16" befindet. Dieser wurde eingehend besichtigt. Daran schloß sich ein Besuch des Maybachmotorenhaus.

* Der König von Spanien ist von seinem Reitunfall wieder völlig hergestellt. Er wohnte der Messe in der Kapelle des Palais bei und machte später eine Spazierfahrt im Automobil.

* Der Papst hat Sonntag zum erstenmal nach seiner Krankheit die gewohnten Audienzen wieder aufgenommen. Er empfing vier Bischöfe. Trotzdem soll der Papst noch immer an ziemlicher Schwäche leiden und von seiner Krankheit ziemlich angegriffen sein.

Das Echo.

Unser Berliner *CB.*-Mitarbeiter schreibt uns zu der Aufnahme, welche die Heeres- und Deckungsvorlagen gefunden haben, folgendes:

Die große Heeresvorlage hat einen tausendfältigen Widerhall geweckt, in dem zunächst eines bemerkenswert ist: es fehlt eigentlich jeder Widerspruch gegen die Forderungen selbst, wenigstens unter den bürgerlichen Parteien. Das dunkle Gefühl, daß bei uns vielleicht über Gebühr

---

Der Kurier des Königs.

Erzählung aus dem Jahre 1813 von Friedrich Thieme.

8] (Nachdruck verboten)

5. Kapitel.

Kaum hatte der Kleine die Tür geschlossen, so warf Felix die lästige Maske von sich, setzte sich auf das Bett und überließ sich dem gewaltigen Sturm seiner Erregung und seiner Gedanken. Alles verraten, alles umsonst! Der Verräter war seiner Sache nach wie vor sicher, davon war er überzeugt. Er würde hingehen und seine Helfershelfer herbeirufen. Die Warnung war eine Täuschung, dem Betrüger konnte es gleich viel gelten, ob Felix um acht oder um fünf Uhr abfuhr, da er gewiß war, ihn schon vor Mitternacht in die Hände der Feinde zu liefern.

„Mut, Mut!" flüsterte der junge Mann, die Rechte fest an die glühende Stirn pressend. Auf den Zehen schlich er zur Tür, öffnete sie geräuschlos und horchte. Niemand draußen, der Kleine schien in die Gaststube zurückgekehrt zu sein

Vielleicht blieb ihm noch eine kurze Frist. Was beginnen? Sofort abreisen? Das heißt den Feinden das Signal zum sofortigen Einschreiten geben. Sie kannten überhaupt nun den Wagen und vielleicht auch den Namen, auf den sein Paß lautete. Und die Legitimation? Er trug sie sicher verborgen in sein Hemd eingenäht, aber die Gegner waren ja auch auf dergleichen Listen vorbereitet.

Noch überlegte er, da vernahm er Schritte. Gleich darauf trat Gottfried, der biedere Aufwärter, ins Zimmer.

„Nun?" — „Mein Herr", lispelte der Bursche, „nehmen Sie's nicht übel. War nicht der Hilpner bei Ihnen?"

„Ja, lieber Freund."

„Trauen Sie dem Halunken nicht", raunte der Aufwärter im Tone der Besorgnis, „unten bei ihm saß ein Kerl, dessen Franzosengesicht sich trotz der Verkleidung auf tausend Schritte verriet. Jetzt sind sie zusammen fort — ich glaube, sie haben einen Schurkenstreich vor. Ich fürchte, es gilt Ihnen, — er hat sich zu sehr mit Ihnen beschäftigt. Auch mit Ihrem Kutscher haben sie gesprochen, ehe er Sie aufsuchte."

„Wohin ist er gegangen?"

„Wer weiß! Jedenfalls um Mannschaften zu holen. Die Gäste unten meinen, Sie seien ein flüchtiger preußischer General. Herr. Wir alle sind besorgt um Ihr Entkommen, wenn es so ist. Soll ich anspannen lassen?"

Die Ehrlichkeit sprach aus jedem Blicke des braven Burschen. Felix vertraute ihm sofort.

„Man würde mich rasch genug eingeholt haben", sagte er, ohne sich über die Vermutungen der Gäste zu äußern, „den Spuren meines Wagens zu folgen ist Kinderspiel."

Dann trat er zum Fenster und öffnete es. Unter ihm lag ein verschneiter Garten von beträchtlichem Umfange.

„Wohin kommt man hier?" — „Direkt auf das Feld."

„Ist Wald in der Nähe?" — „In kaum einer Viertelstunde zu erreichen." — „In welcher Richtung?" — „Geradeaus." — „Ich meine, östlich oder westlich?" — „Südwestlich." — „Und die Landstraße führt —?" — „Nach Dresden."

„Gut. Nehmen Sie das für die Zeche." Er reichte dem wackeren Burschen ein Goldstück. „Was darüber ist, behalten Sie. Der Kutscher ist bezahlt. Lassen Sie alle, auch ihn, in dem Glauben, ich liege hier oben in tiefem Schlafe. Schließen Sie das Zimmer hinter mir, verbergen Sie den Schlüssel. Das Licht lassen wir aber brennen. Mir bleibt keine Wahl, als unverzügliche Flucht. Ist es Ihnen möglich, mich durch den Garten ins Freie zu geleiten, ohne daß es jemand bemerkt?"

„O ja." — „Ich darf mich auf Ihre Verschwiegenheit verlassen?"

„Herr, ich bin ein Deutscher."

„Ich danke Ihnen. Wann können die Franzosen hier sein?"

„Ich weiß es nicht."

Felix hatte sich inzwischen in seinen Mantel gehüllt, seinen Hut aufgesetzt und mehrere Papiere und Kleinigkeiten, deren er noch zu bedürfen glaubte, zu sich gesteckt. — „Ich bin bereit. Führen Sie mich."

„Und Ihr Koffer?" — „Behalten Sie ihn, sofern er nicht mit Beschlag belegt wird."

Sie verließen das Gemach, das Gottfried abschloß. Dann schlichen beide geräuschlos die Treppe hinunter in den Hof.

„Ein rauher Wind", flüsterte der Aufwärter.

„Um so besser für mich."

„Wäre es nicht gut, wenn ich Ihren Kutscher trotzdem anspannen und im Karriere nach Dresden zufahren ließe? Man wird dann glauben, Sie befänden sich im Wagen, und wie der Blitz hinterdrein reiten. Ehe man aber das Gefährt einholt, können Stunden vergehen, dann haben Sie einen tüchtigen Vorsprung."

„Und wie denken Sie, würde es dem armen Kutscher ergehen, der seine Hand zu der List geboten hat?"

„Sie haben recht — es geht nicht — nehmen Sie meine Hand, dort ist das Tor —"

Mühsam wateten sie durch den tiefen Schnee. Undurchdringliche Finsternis umher. Die dünnen Zweige und Äste der Bäume klapperten im Sturme.

Plötzlich drückte der Führer die Hand des Flüchtlings mit nervösem Griffe. „Was gibt es?" — „Hören Sie nicht Pferdegetrappel?" — „Nein."

„Ich höre es — es sind die Franzosen. Sie kommen die Landstraße herab. Eilen Sie — Gott sei mit Ihnen! Es ist die höchste Zeit!"

Felix drückte dem braven Jüngling die Hand und schlüpfte durch das Pförtchen ins Freie.

6. Kapitel.

Felix eilte vorwärts, so schnell das verschneite Terrain und der hindernde Sturm es gestatteten.

Der junge Hauptmann empfand voll und ganz das Kritische der Situation, aber keine Angst. Dazu schlug ein zu mutiges, tapferes Herz in seiner Brust. Nur die Furcht, seine Mission scheitern zu sehen, trieb ihn zur Flucht. Sein Entschluß stand fest, alles zu wagen.

Um nicht aus der Richtung zu kommen, lief Felix, so gut es ging, gerade aus. Immer querfeldein, ohne hinter sich oder neben sich zu schauen. Die Verfolger, falls sie ihn aufspürten, würde er schon hören. Gewann er nur erst den Wald, so hoffte er sich vorläufig geborgen, denn es würde kaum möglich sein, in der finsteren Sturmnacht einen einzelnen Menschen darin zu entdecken.

Ein Vergnügungsmarsch war es freilich nicht, das brachte ihm jeder Schritt zu neuem Bewußtsein. Er ging dem Wind entgegen, so daß er nur mit Mühe zu atmen vermochte. Zudem sank er bald in eine Furche, bald stieß er an einen Stein, bald hemmten tiefe Gräben seinen Lauf.

Endlich erreichte er den Wald. Er blickte zurück, vermochte aber nichts wahrzunehmen. Sein Auge beherrschte kaum den Umkreis weniger Schritte. Doch ließ die herrschende Stille keine Verfolgung befürchten.

Der Flüchtling stellte sich hinter einen Baum und holte eine halbe Minute tief Atem, dann setzte er mit ungebeugtem Mute seinen Weg fort. Wohin? Er wußte es nicht. Nur fort von hier, vielleicht erreichte er ein abgelegenes Dorf, wo er Erholung und weitere Mittel zur Fortsetzung seiner Reise fand. An Geld fehlte es ihm ja nicht, auch tröstete er sich mit der Hoffnung, die

gespart würde, das Bewußtsein, daß es eigentlich ein Skandal sei, wenn unsere Batterien aus Pferdemangel nicht einmal alle ihre Geschütze, geschweige denn Munitionswagen, bespannen können, die Überzeugung, daß eine mit nur 90 Mann ausrückende Kompagnie im Gegensatz zu den 250 der Kriegsstärke ein Zerrbild ist, war doch schon in weite Volkskreise gedrungen. Noch mehr beängstigte die Zurückhaltung der Heeresverwaltung gegenüber der modernen Technik, insbesondere die Nichtanschaffung einer Luftflotte. Kurz, wenn die große Heeresvorlage jetzt „aufs Ganze" geht, so findet das nur besonders lebhaften Widerspruch bei der Sozialdemokratie und einigen Kreisen, die ihre demokratische Richtung betonen.

Nach dem ersten Echo, das uns aus den Reihen derer von dem Konservativen v. Heydebrand bis zum Freisinnigen Wiemer entgegenschallt, ist also auf glatte Anerkennung aller Notwendigkeiten zu rechnen. Hier und da wird vielleicht eine Kleinigkeit, die man für mehr oder weniger ornamental hält, abgezwackt werden, aber im großen und ganzen läßt sich wider die fachmännisch ausgezeichnet durchkonstruierte Vorlage nichts sagen.

Um so lauter ist die Kritik, die die Deckungsvorlagen begleitet. Die 1055 Millionen Mark einmaliger und die 183 Millionen Mark jährlicher Mehrausgaben werden ausschließlich von den Besitzenden aufgebracht, nicht eine einzige Verbrauchssteuer befindet sich in dem ganzen Strauß. Auch unter den bürgerlichen Parteien, und hier wiederum von Heydebrand bis Wiemer, hört man im einzelnen Bedenken über Bedenken und immer wieder Vorschläge, um wieviel besser — andere Steuern wären. Tiroler Bauern in ihrer pfiffigen Einfalt pflegten früher auf ihr Haus den Feuersegen zu malen: „Du lieber, heil'ger Florian, verschon unser Haus, zünd' andere an!" Nach diesem Grundsatz handeln jetzt auch alle die Deutschen, die da meinen, der Nachbar verdiene mehr und müsse „eigentlich" schärfer herangezogen werden, als sie selber. Vor allem gibt es da Eifersüchteleien zwischen den Vertretern des mobilen und des immobilen Kapitals. Die einen sagen, es sei ein Skandal, daß auch Erwerbsgesellschaften, seien es nun Aktienunternehmungen oder andere, zu den Wehrabgaben herangezogen würden, denn dadurch lähme man Handel und Wandel — viel besser sei es, die „Güter zur toten Hand" zu schröpfen. Die Gegenpartei dagegen behauptet wieder, das Wichtigste sei überhaupt vergessen, nämlich eine kräftige Dividendensteuer, und der Grundbesitz werde ganz übermäßig belastet.

Natürlich ist es ein leichtes, Stimmen gegen die eine oder die andere Abgabe mobil zu machen. „Was sagen die Ärzte?" „Was sagen die Gastwirte?" Unter diesen und ähnlichen Überschriften werden jetzt von einzelnen Zeitungen Stimmen aus dem Leserkreise gesammelt, und das gibt ein sinnverwirrendes Echo, aus dem der eine Ton sich durchringt: „Zahlen wollen „wir" schon die Milliarde, aber „ich" gehöre einem Stande an, den es besonders hart träfe!" Ja, wer zahlt denn überhaupt gern? Aber man wird schon müssen, denn die Selbsteinschätzung wird als eidesstattliche Versicherung abgegeben und das hält fest. Vielfach hört man auch das Urteil, daß statt der Steuer von 50 000 Mark Einkommen und 10 000 Mark Vermögen an lieber umgekehrt von 10 000 Mark Einkommen und 50 000 Mark Vermögen an gezapft werden sollte.

Eine von den vorgeschlagenen Abgaben, die bisher kaum erwähnt ist, verdient noch Hervorhebung: der „Onkel aus Amerika", der weit entfernte Verwandte mit dem Millionenerbe, soll fortan verschwinden. Erbberechtigt sind danach fortan nur Gatten, Kinder, Enkel, Eltern, Nichten und Neffen ersten Grades, — für alle anderen erbt der Staat. Dagegen läßt sich wenig einwenden. Hier wird das Echo wohl keinen Mißton bringen.

*

Die Stimme der bayerischen Regierung.

In ihrem Leitartikel vom 31. März legt die „Bayerische Staatszeitung" den Standpunkt der Münchener Regierungskreise zu den Wehr- und Deckungsvorlagen dar. In dem Artikel heißt es u. a.:

> Der Reichstag wird sich eingehend mit diesen, tief in das wirtschaftliche Leben Deutschlands einschneidenden Vorlagen zu befassen haben, deren Erledigung eine der größten Aufgaben bedeutet, die die deutsche Volksvertretung seit Bestehen des Reiches zu lösen gehabt hat. . . . Wenn auch vielleicht verschiedener Auffassung über die einzuschlagenden Wege, so können und müssen die verbündeten Regierungen und der Reichstag sich einig und geschlossen zeigen über das Ziel, das erreicht werden soll. Die Interessengemeinschaft, die die im Deutschen Reich verbündeten Fürsten und Völker umschließt, ist zu eng, sie wurzelt zu tief im Boden geheiligter Überlieferungen, sie steht zu fest auf dem unverrückbaren Grund blutbesiegelter Verträge, als daß in nationalen Fragen eine Kluft der Anschauungen zwischen Reichsleitung und Bundesregierungen einerseits und der Mehrheit der deutschen Volksvertretung andererseits sich auftun könnte. Reichsleitung und Bundesrat dürfen endlich erwarten, daß für die bürgerlichen Parteien bei allem Ernst der Prüfung, der sie die Heeres- und Deckungsvorlagen zu unterstellen berechtigt und verpflichtet sind, die Aufrechterhaltung des Ansehens Deutschlands der Gesichtspunkt sein wird, der für ihre endgültige und grundsätzliche Haltung den Ausschlag gibt. . . . Die Innigkeit der Interessengemeinschaft, die Reich und Bundesstaaten verbindet, schließt nicht aus, daß das Reich mit seinen Forderungen vor den Grenzen der einzelstaatlichen Finanzhoheit Halt macht. Dieser Gedanke muß mit einwandfreier Klarheit festgehalten werden. Die Kraft des Reichsgedankens, wie ihn uns seine Schöpfer überliefert haben, beruht nicht auf Unitariswus, sondern auf der Kraft, auf der Wohlfahrt der Gliedstaaten.

Der amtliche Artikel stellt schließlich fest, daß die Umlegung eines Teils der dauernden Aufwendungen auf die Bundesstaaten in der Form des Entwurfs keine Schwächung des Reichsgedankens bedeute, sondern nur einen der Reichsverfassung entsprechenden Ausgleich der Interessen.

*

Was die Presse sagt.

Die Besprechung der Wehr- und Deckungsvorlagen setzte in der Presse aller Parteirichtungen sofort nach ihrer Veröffentlichung lebhaft ein und wird vorläufig auch noch anhalten. Wir geben einige Auszüge aus den größeren Parteiblättern wieder.

Kreuzzeitung (konservativ):

„. . . Des weiteren glauben wir ein sehr ernstes Bedenken gegen die beabsichtigte Regelung daraus ableiten zu müssen, daß das Reich zur Durchführung des den Bundesstaaten auferlegten Zwanges ein eigenes Besitzsteuergesetz erläßt. Das ist ein sehr weitgehender Eingriff in die Finanzhoheit der Bundesstaaten, der den lebhaftesten grundsätzlichen Bedenken unterliegt. Des weiteren erscheint es uns als keine glückliche Lösung, daß in dem zu erlassenden Reichsgesetz die Besteuerung der Erbschaften von Ehegatten und Kindern unter dem doch sehr durchsichtigen Schleier der Vermögenszuwachssteuer wiederum vorgeschlagen wird. Ganz offen bleibt für uns die Frage, ob die Heranziehung des mobilen Kapitals genügend sichergestellt ist."

Deutsche Tageszeitung (Bund der Landwirte):

„Wir hoffen, daß auf der Grundlage der Regierungsvorlage das notwendige Werk zustandekommen wird; an der bereiten und wohlwollenden Mitarbeit unserer Freunde wird es, davon können wir unbedingt überzeugt sein, dabei nicht fehlen. Aber wir müssen mit Bedauern feststellen, daß man auch diesmal der Landwirtschaft und dem immobilen Besitze nicht das Maß von Gerechtigkeit und Billigkeit zugestehen will, das diesen Teilen der Bevölkerung schon aus Rücksicht auf ihre ausschlaggebende Bedeutung für die Kraft und die Gesundheit der Nation gebührte."

Post (freikonservativ):

„Betrachten wir die Heeresvorlage als Ganzes, so muß anerkannt werden, daß die Regierung wirklich etwas Großzügiges und Durchgreifendes geleistet hat. In Ansehung unserer politisch-militärischen Lage in Europa darf aber nicht an der Tatsache vorbeigegangen werden, daß das, was die Regierung hier vorlegt, auf alle Fälle noch das Mindestmaß dessen ist, was unsere Armee bedarf, soll sie der wahre Hüter unseres Friedens sein."

Tägliche Rundschau (national):

„Der Grundgedanke, die neuen außerordentlichen Lasten in der Hauptsache dem Besitze aufzubürden, ist sowohl bei dem Wehrbeitrage als bei der Deckung der laufenden Kosten mit einer Strenge und Rücksichtslosigkeit durchgeführt, die auch ein Sozialdemokrat, wenn er ehrlich sein dürfte, unbedingt anerkennen müßte . . . Die nächsten Wochen werden dem Sturm gegen die neuen Steuern gehören, aber schließlich wird man sich so gegen Pfingsten hin doch wohl einigen; denn die Wehrvorlagen müssen bald durchgesetzt werden."

Leipziger Neueste Nachrichten (national):

„Nicht alle Wünsche werden erfüllt, manche Last wird auferlegt. Eine Milliarde kann eben nicht wie ein Karpfen aus dem Wasser gefischt werden. Einzelheiten wird man ändern, Härten mildern müssen. Aber halten wir an dem Grundgedanken fest und lassen wir uns nicht in ewiger Kritiksucht dazu verführen, in einer harten Zeit der nationalen Not persönliches und fraktionelles Interesse der Pflicht gegen das Reich voranzustellen."

Germania (Zentrum):

„Daß Deutschland, um allen Gefahren gewachsen zu sein, einer Verstärkung seiner Wehrkraft bedarf, wird in weiten Kreisen anerkannt. Es ist auch eine rasche Kampfbereitschaft erforderlich. Das schließt allerdings nicht aus, daß der Reichstag bei aller allgemeinen Bereitwilligkeit, die Heeresrüstung des deutschen Volkes zu verstärken, im einzelnen eine strenge Prüfung anstellt, was unbedingt notwendig und zweckentsprechend ist. Es scheint uns aus den mitgeteilten Einzelheiten der neuen Militärvorlage doch hervorzugehen, daß nicht alles als absolut notwendig angesehen werden kann, was hier gefordert wird."

Kölnische Zeitung (nationalliberal):

„. . . Aus alledem wiederholen wir unsere Forderung, daß die untere Grenze der Vermögen ganz wesentlich heraufgesetzt werden muß, daß die Steuerpflicht erst beginnen darf, wenn die Einnahmen aus dem Vermögen zusammen mit den Einnahmen aus der Arbeit eine gewisse Summe erreichen. Dagegen sind wir der Ansicht, daß die Regierung in der Heranziehung der großen Einkommen zu vorsichtig ist. . . Es handelt sich, woran in diesem Zusammenhang ausdrücklich zu erinnern ist, hier nicht so sehr um eine steuerpolitische Maßregel, als um eine allgemein-politische, die einen bedeutenden ideellen Hintergrund hat. Eine glückliche Lösung des Wehrbeitraggesetzes kann sehr viel beitragen zur Befriedigung im Volke. Eine unglückliche aber, die vom Volke als ungerecht empfunden wird, wird neue Erbitterung bringen."

Hannoverscher Courier (nationalliberal):

„Mit großer Befriedigung sind die militärischen Forderungen dieser Vorlage in allen bürgerlichen Schichten aufgenommen. Wenn die Reichsregierung aber der Lösung der Besitzsteuerfrage nicht in dem Sinne, wie Konservative und Zentrum sie halsstarrig zu lösen sich weigerten, glaubte zustimmen zu sollen, um damit grundsätzlichen Parteikämpfen in der Deckungsfrage aus dem Wege zu gehen, so glauben wir, daß das Mosaik des heutigen Steuerplanes auch nicht sonderlich geeignet ist, die Grundlage einer glücklichen und schnellen Lösung abzugeben."

Berliner Tageblatt (freisinnig):

„Wie soll ein so beispielloser Aderlaß populär sein, wie soll eine opferfrohe Stimmung aufkommen in einem Lande, wo man nie eine volkstümliche Reform zu bringen wagt, wo man das unvorsichtig geäußerte Reformversprechen schnell wieder vergißt, wo man alle Vorteile des Staates einer Kaste reserviert und wo man die Gemeinsamkeit der Heimatgenossen in mehr und minder bevorzugte Häuflein trennt . . . Wir sind alle bereit, das herzugeben, was zur Sicherung der Grenzen wirklich erforderlich ist, aber wir können verlangen, daß kein Teil des deutschen Volksvermögens blinkendem Firlefanz geopfert, kein Teil des schaffenden und steuerzahlenden Volkes en canaille behandelt wird."

Vossische Zeitung (freisinnig):

„Die Wehrvorlage wird vorbehaltlich der Prüfung der Einzelheiten auf mannigfache Sympathien, die sich aus der politischen Lage ergeben, rechnen können. Die Deckungsvorlagen dagegen werden in weiten Kreisen lebhaftem Widerspruch begegnen und monatelang das Volk und die Volksvertretung beschäftigen. In ihrer jetzigen Form bedeuten sie eine beinahe vorbehaltlose Unterwerfung der Regierung unter die reaktionärsten Parteigruppen."

Frankfurter Zeitung (demokratisch):

„Was uns anlangt, so halten wir es für einen verhängnisvollen Fehler des Kanzlers, daß er dem Rüstungstaumel dieser Monate so widerstandslos nachgegeben und ihn zum guten Teil selbst mit heraufbeschworen hat. Er hat damit seinem Lande einen kaum wieder gut zu machenden Schaden zugefügt. Der Schaden wird vervielfacht durch die hilflose Regelung der Deckungsfrage. An diesen Steuervorschlägen mit all ihrer Umgehung der drängendsten finanzpolitischen Probleme darf die Linke unter keinen Umständen mitschuldig werden."

Vorwärts (sozialdemokratisch):

„Daß die Sozialdemokratie sich mit aller Gewalt einer solchen Orgie des Militarismus widersetzen muß, ist selbstverständlich. Eine solche Überspannung der militaristischen Forderungen kann die Arbeiterschaft auf die Dauer nicht mehr ertragen. Das zunächst liegende Kampffeld ist das Parlament, und unsere Fraktion wird bei der Beratung sicherlich ihre Schuldigkeit tun, vor allem aber die von der Regierung gewünschte und von den bürgerlichen Parteien beabsichtigte Durchpeitschung verhindern."

Im Auslande ist die Beurteilung der Vorlagen natürlich voneinander abweichend, je nach der Stellung, die sie zu Deutschland einnehmen. In England stellt man sich sehr verwundert über die Abkehr von jeder gesunden Finanzpolitik, die das Projekt darstelle. In Frankreich zeigt die Presse sich im allgemeinen vorsichtig, dringt aber vielfach nun erst recht auf Verstärkung der eigenen Wehrmacht. Ziemlich rückhaltlos erkennt man in Österreich das Vorgehen der deutschen Regierung an.

Feinde würden ihn auf der nach Süden führenden Straße suchen.

Wohl drei Stunden mochten vergangen, Mitternacht nahe sein. Der Wanderer hatte den Wald längst hinter sich, war auf einem Pfade, der ihn in der eingeschlagenen Richtung weiter zu führen schien, hingegangen. Sein Schritt war langsam und schwerfällig, der stattliche Körper nach vorn gebeugt. Die ungeheuren Anstrengungen hatten seine Kraft gebrochen. Todmüde, bis zum Äußersten erschöpft, zitternd vor Kälte wankte er vorwärts.

Fortsetzung folgt.

Vom Balkan.

Schewket über den Frieden — Druck in Cetinje.

Angesichts der durch die Erstürmung Adrianopels geschaffenen neuen Lage ist es von Interesse, wie sich der Großwesir Mahmud Schewket Pascha dazu stellt. Dieser erklärt: „Die Einnahme der Festung wird an der Gesamtlage nichts ändern. Die Türkei ist nach wie vor zum Frieden auf Grundlage der Bedingungen der Mächte bereit. Wir müßten es aber unter allen Umständen ablehnen, in Verhandlungen einzutreten, denen Bulgarien neue Grundlagen geben wollte. Wir werden den Zutritt an die Marmarakküste nicht gestatten und keine Kriegsentschädigung bezahlen, eine Last, der wir überhaupt nicht gewachsen wären. Militärisch hat sich nichts oder nur wenig geändert, und wenn man in Sofia uns damit droht, daß neue bulgarische Truppen von Adrianopel an die Tschataldschalinie geworfen würden, so verweise ich darauf, daß wir schon jetzt bedeutende Massen frischer Truppen an die Tschataldschalinie dirigiren. Wir wünschen noch immer Frieden, einen annehmbaren, aber nicht einen Frieden um jeden Preis."

Da von Montenegro noch jede Antwort auf die Note der Mächte fehlt, so haben die Vertreter der Großmächte in Cetinje erneut gemeinschaftliche Vorstellungen erhoben und die montenegrinische Regierung aufgefordert: 1. die Belagerung von Skutari aufzugeben, 2. alle kriegerischen Operationen in den Distrikten, welche die Großmächte an Albanien aberkannt haben, einzustellen und 3. diese Distrikte sofort zu räumen. Die serbische Regierung hat bereits vor einigen Tagen erkennen lassen, daß sie bereit ist, sich dem Wunsche Europas zu fügen. Es hat jedoch den Anschein, als ob König Nikita keineswegs bereit ist, sich dem Willen der Mächte zu beugen. Er soll vielmehr die erneute Beschießung von Skutari angeordnet haben. Im Falle diese Nachricht zutrifft, dürfte dann wohl das in Castaro liegende starke österreichische Geschwader Befehl erhalten, namens der Mächte mit Gewalt einzugreifen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 1 April 1913.

742 Kaiser Karl der Große geb. — 1640 Dichter Paul Flemming in Hamburg gest. — 1719 Dichter Ludwig Gleim in Ermsleben geb. — 1791 Französischer Staatsmann Graf v. Mirabeau in Paris gest. — 1798 Dichter August Heinrich Hoffmann (Fallersleben) in Fallersleben geb. — 1803 Komponist Franz Lachner in Rain geb. — 1805 Dänischer Dichter Hans Andersen in Odense geb. — 1806 Dichter Freiherr v. Münch-Bellinghausen (Friedrich Halm) in Krakau geb. — 1826 Herzog Georg I. von Sachsen-Meiningen geb. — 1840 Französischer Schriftsteller Emile Zola in Paris geb. — 1872 Erfinder des Morsetelegraphen, Historienmaler Samuel Morse in Newyork gest. — 1910 Philanthrop und Pädagoge Friedr. v. Bodelschwingh in Bethel bei Bielefeld gest.

□ **Der erste Schultag.** Ein wichtiger Abschnitt im Leben des Kindes ist der erste Schultag, der jetzt die kleinen Schulpflichtigen überall in die Klassensäle führt. Aus den ersten fröhlichen Kinderjahren im Kreise der Familie tritt das Kind jetzt in den Ernst des Lebens ein. Nach all den kindlichen, harmlosen Spielen kommt jetzt die erste Forderung, die das Leben an das Kind stellt. Das Kind soll lernen und arbeiten, nicht allein zum eigenen Vorteil, sondern zum Nutzen und Wohle der Gesamtheit. Ein stiller Ernst liegt über dem Tage. Mit vollem Herzen und heißen Wünschen geleiten die Eltern das Kind zur Schule. Bisher haben sie es geleitet und geführt, jetzt treten sie einen großen Teil ihrer Gewalt an den Lehrer ab, der das Kind zu einem brauchbaren Mitgliede der Gesellschaft heranziehen soll. Schule und Haus müssen sich ergänzen, dann wird es gut um das Wohl des Kindes bestellt sein. — Mit offenen Augen sitzt die kleine Schar am ersten Schultage in dem fremden Raume. Kein bekanntes Gesicht — und manchem Bübchen und Mädchen wird's weh ums kleine Herz. Doch der Herr Lehrer ist ein freundlicher Mann, und bald schwindet die Ängstlichkeit aus allen Mienen und jeder der kleinen Schulrekruten ist eifrig bei der Sache.

☞ **Der heutigen Ausgabe liegt der Landwirtschaftliche Ratgeber Nr. 4 bei.**

—* **Falsche Dreimarkstücke sind im Umlauf. Sie tragen die Jahreszahl 1912 und das Bildnis des Kaisers und fallen durch einen rauhen Guß auf, ferner ist der Rand zerkratzt an Stelle der Inschrift und der Ornamente; auch haben die Falschstücke einen anderen Klang.**

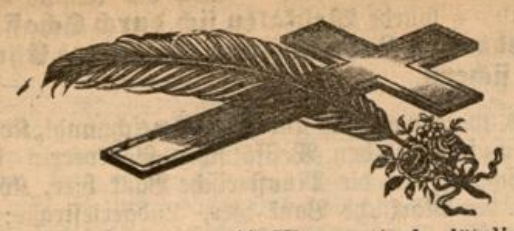
\+ **Halver,** 1. April. Herr Otto Eichholz hierselbst übernimmt mit dem heutigen Tage den Wirtschaftsbetrieb des Restaurants „Zum Jägerhaus", Besitzer Ernst Kückelhaus.

(!) **Lüdenscheid,** 31. März. Vor der Hagener Strafkammer hatten sich der Gelegenheitsarbeiter H. W. und der Arbeiter F. W. wegen schweren Diebstahls, der Althändler B. N. und dessen Ehefrau wegen Hehlerei zu verantworten. Im Dezember v. J. hat der erste Angeklagte einen Stall erbrochen und daraus eine Partie Lumpen entwendet; dasselbe Manöver hat er noch mehrere Male gemacht, wobei er in einem Falle der zweite Angeklagte Schmiere gestanden hat. Die Lumpen sind bei dem genannten Althändler um ein Geringes verkauft und der Erlös ist in Schnaps umgesetzt worden. Die beiden letzten Angeklagten, die sich in gutem Glauben befanden, die Sachen auf richtigem Wege erhalten zu haben, wurden freigesprochen; der erste Angeklagte erhielt 4 Mon. Gefängnis unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft, der zweite Angeklagte kam mit 2 Monaten davon, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden.

Lüdenscheid, 31. März. In der Lüdenscheider Schützenhalle fand Samstag abend eine von vielen tausend Bürgern besuchte Protestversammlung gegen das von der Staatsregierung geplante Schleifenprojekt Brügge—Lüdenscheid statt. Einmütig wurde nach einer Rede des ersten Bürgermeisters Dr. Jockusch folgende Resolution angenommen: Die heute in der Schützenhalle tagende öffentliche Versammlung, die von tausenden Bürgern aus Stadt und Amt Lüdenscheid besucht ist, erhebt durch einstimmigen Beschluß Einspruch gegen das von der Staatsregierung vorgeschlagene Schleifenprojekt. Sie hält vielmehr mit der ganzen Bürgerschaft fest an der Forderung der weit kürzeren Eisenbahnverbindung von Lüdenscheid nach Hagen.

Breckerfeld, 31. März. Bei der am Donnerstag erfolgten Bullenkörung wurden 10 Bullen der Körkommission vorgeführt und 8 davon angekört, die nachstehend genannten Landwirten gehören: Oskar Halverscheid zu Bossel, Ed. Piepenstock zu Huxard, Hugo Berker zu Wittenstein, Heinrich Poth zu Ehringhausen, Richard Meininghaus zu Ebbinghausen, Albert Löwen zu im Schlage, Ewald Mickenhagen zu Clevinghausen, Witwe Studberg zu Rückelhausen.

Radevormwald, 31. März. Heute morgen kurz nach 8 Uhr erlebten die Bewohner unserer Stadt die Freude, das Zeppelin-Luftschiff 2, welches in Köln statio-



Heute morgen 8½ Uhr verstarb plötzlich infolge Herzlähmung unsere liebe unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwester, Schwiegerin und Tante, die

Ww. Carl Kritzler

Amalie geb. **Asbeck**

im Alter von 81 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Holte b. Halver, Oeckinghausen, Hammerhaus, Schalksmühle, Meinerzhagen u. Hilden, den 31. März 1913.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 3 April, nachmittags 2½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Kranzspenden sind im Sinne der Entschlafenen dankend verbeten.

Danksagung.

Allen denjenigen, die uns die Ehre erwiesen haben, zur Teilnahme am Grabgeleit unserer unvergesslichen Entschlafenen, sprechen wir unsern wärmsten und tiefgefühlsten Dank aus.

Schultenhedfeld, den 1. April 1913.

Wilh. Gesenberg u. Kinder.

Ich bringe hiermit einen **Aufruf zur Gründung einer Krebs- und Lupusstiftung** zur Kenntnis.

Die Bewohner des Kreises Altena haben stets vornan gestanden, wenn es galt, eine gemeinnützige Angelegenheit zu fördern. So glaube ich, daß ganz besonders dieser Aufruf sich nicht vergeblich an alle Bürger des Kreises wenden wird. Hier findet sich Gelegenheit, ganz im Sinne des Kaisers zum Gedenktage seiner Regierung eine Gabe zu spenden, die uns selbst und unsere Heimat ehren wird.

Bestimmt, einem bösen Leiden, der immer noch um sich greifenden und in ihren Ursachen noch so wenig erforschten Krebskrankheit, zu wehren, wird sie zugleich dazu dienen, den Ausbau unserer westfälischen Landesuniversität zu fördern.

Ich hoffe darum, daß der Aufruf in unserm Kreise vollem Verständnis und warmen Herzen begegnen wird. Die Gaben werden auch vom hiesigen Landratsamte gern entgegengenommen.

Altena, den 25. März 1913.

Der Landrat: Thomée.

Den geehrten Bewohnern von **Oberbrügge und Umgegend** zur gefl. Kenntnis, daß ich das

Geschäft

meines Bruders am heutigen Tage übernommen habe und bitte höfl. um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll!

Wilhelm Halverscheid,
Oberbrügge.

Bestellungen werden zu jeder Zeit entgegengenommen und sauber ausgeführt. Auch nach auswärts.

Städtische Sparkasse Lüdenscheid

mündelsicher, zahlt für Einlagen in jeder Höhe bei täglicher Verzinsung 4 Prozent. Einlagen an den ersten 3 Tagen des Monats werden vom 1. ab verzinst, Rückzahlungen an den letzten 8 Tagen des Monats bis zum Monatsschluß Reichsbankgirokonto Lüdenscheid. Postscheck-Konto Cöln Nr. 13400.

Haben Sie Angst
vor dem
Zahnziehen
dann lassen Sie Ihre Zähne
schmerzlos
ziehen im **Zahnatelier** von

Fr. Selbach, Brügge.

Künstliche Zähne in tadelloser Ausführung.

Militärpflichtige
von Halver und Umgeg.

Samstag, den 5. April cr. abends punkt 6½ Uhr

Antreten

sämtlicher Militärpflichtigen

zum Abholen der neuen, von Herrn Oberleutn. d. Landw. H. Wilmsmann gestifteten Fahne.

Nachher im Lokale des Herrn C. Fasbender

gemütl. Zusammenkunft.

Montag und Dienstag, den 7. und 8. April cr.
morgens punkt 6½ Uhr

Antreten

zum Abmarsch nach Brügge.

Um rege Beteiligung bitten

Die Hauptmänner.

Turn-Verein
Unter den Linden
Halver.

Mittwoch, den 2. April cr. abends 8 Uhr im Vereinslokal C. Fasbender

Leseprobe.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet

Der Regisseur.

TurnvereinHalver
eingetr. Verein.

Die Turnstunden
für das Sommerhalbjahr finden **Dienstags und Freitags** statt.

Mittwoch, den 2. April cr.
Vereinsvorturnerstunde.
Der Turnrat.

Donnerstag, den 3. April cr. abends 8 Uhr
Uebung des Trommler- und Pfeiferkorps
in der Turnhalle.

Der Leiter.

VollmerTurn-Verein
Oberbrügge.

Samstag, den 5. April cr. abends 8½ Uhr
General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Bericht über den Gauturntag.
2. Turnfahrten.
3. Wahl der Kassenrevisoren
5. Ergänzungswahlen.
6. Verschiedenes.

Allseitiges Erscheinen ist erforderlich.

Der Vorstand.

Gemischter Chor ‚Adler'
Halver.

Dienstag, den 1. April cr. abends 8½ Uhr:
Chorstunde.
Der Vorstand.

Habe noch eine Partie
Pferde-Dünger
abzugeben.
W. Feldhoff, Brügge.

Sämtliche
Garten-sämereien
in keimfähiger, frischer Qualität.
Reinh. Schuster, Oberbrügge.

Flechten

nässende u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzeme, Hautausschläge,

offene Füße

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädl. Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Donnerstag, den 3. April bin ich mit **Kühen**  in Linge b Marienheide anwesend. — Lade Käufer freundlichst ein.

W. Schoppmann, Linge.

Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage meine

Rind- u. Schweine-Metzgerei

meinem langjährigen Mitarbeiter Herrn Herm. Brüninghaus übertragen habe. Indem ich der geehrten Kundschaft für die mir geschenkte Unterstützung bestens danke, bitte ich dieselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Otto Eichholz.

Bezugnehmend auf obige Anzeige bitte ich mein neues Unternehmen gütl. unterstützen zu wollen. Durch Lieferung guter

Fleisch- und Wurstwaren

und prompte Bedienung werde ich bemüht bleiben mir einen dauernden Kundenkreis zu erwerben.

Halver, 1. April 1913.

Hochachtungsvoll
Herm. Brüninghaus.

Da die Preise der Kohlen vom Kohlensyndikat wieder erhöht worden sind, sehen auch wir uns gezwungen die Preise zu erhöhen und offerieren Lieferungen ab 1. April cr.

Nuß I II III . . . per 100 kg Mk. 2.00 ab Lager
Stückkohlen . . . . „ 100 kg „ 2 20 franko Haus
in Schalksmühle bezw Dahlerbrück.

Schalksmühle und Dahlerbrück, den 1. April 1913.

Ww. Wilh. Kraegeloh Th. Sohn, Aug. Friemann jr., W. Knüppel.

Um den immer mehr wachsenden **Unkosten der Wagen** gerecht zu werden, müssen wir die Wiegegebühren ab 1. April wie folgt berechnen:

für kleine Fuhren à Fuhre Mk. 0.40
„ Waggonladungen bis zu 8 Fuhren und 10 Tonnen . . . Mk. 3.00

Schalksmühle, den 1. April 1913.

Ww. Wilh. Kraegeloh Th. Sohn, Aug. Friemann jr.

In Haar-Moden stets voran!



Ia. Haarnetze, Haarnadeln, Haarwickler, Haarschmuck,

Grösste Auswahl 2000 Flechten von 2.40 Mk.

Billigste Bezugsquelle. Gelbe Marken!
10 goldene Medaillen, Ehrenpreise Diplome.



Spezialhaus Schnitker
nur Hagen, Elberfelderstrasse 32a. Telefon 415.

Spezialinstitut für Frauenleiden

Behandlung nach der operationslosen, außerordentlich erfolgreichen, kombinierten

Thure-Brandt-Massage.

Bemerke noch, das ich von Autoritäten, und besonders auch von **Dr. med. Thure-Brandt, persönlich ausgebildet** bin und für sachgemäße Behandlungen garantiere. Zahlreiche Referenzen auf Wunsch. Es kommen zur Anwendung: Lichtbäder mit blauem, gelbem und rotem Licht galvanische Bäder, Vierzellen-Bad nach Dr. Schnee sämtliche medizinische Bäder, Massagen bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Stoffwechselkrankheiten, allen Nervenkrankheiten. Orthopädische Behandlung bei Rückgradverkrümmungen.

Paula Hillmeyer, Naturheilkundige.
Nur Schillerstraße 7. Lüdenscheid. Nur Schillerstroße 7.

Dicke frische Eier

nur 1 Sorte, nur 1 Preis.
16 Stück 1 Mk.

A. Peiffer's Spezialgeschäft

Halver. G. m. b. H. Kirchstr. 7.

Wegen Umbau des Ladenlokales
verkaufen wir
große Posten **Manufaktur u. Kurzwaren**
bedeutend unter Preis.

Geschw. Vogt, Halver.

Milchversandscheine

empfiehlt die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Damenuhr mit Kette
auf dem Waldwege von Schalksmühle nach der Glörtalsperre verloren. Wiederbringer erh. Belohn. Abzug. bei

Güllemann & Warnecke
Schalksmühle.

Hoco-Zigaretten

Unübertroffen im Geschmack und = Aroma! =
2—5 Pfg. per Stück
Verkaufstelle:

Wilh. Bell jr., Halver.

Die vorteilhafteste Bezugsquelle für

Korbwaren

Waschkörbe, Armkörbe mit Deckel und offen.
Reisekörbe
in allen Preislagen.

Gebr. Karthaus, Halver.

Ein Extrakt der Mode

und zwar des Neuesten und Kleidsamsten, was sie bietet, ist im reichausgestatteten **Favorit-Moden-Album,** Preis nur 60 Pf., enthalten. Alle Modelle sind mit Hilfe von **Favorit-Schnitten** spielend leicht nachzuschneidern. Zu haben bei

Rob. Grüber, Halver.

Große und schöne Auswahl in:
Geburtstags-,
Verlobungs-,
Hochzeits- und
Beileids-

Karten.

Desgleichen Serien:
Kopf- und Ansichtskarten aller Art.

Max Laifle,
Oberbrügge.

Regenschirme

für Damen, Herren u. Kinder empfiehlt

Rud. Johann, Carthausen.

Auf Lager vorrätig:

Schwefelsaures Ammoniak, mit 25% Ammoniak gleich 20,58% Stickstoff.
Kainit und Kalisalz.
Ferner erh lte in den nächsten Tagen einige Waggon
Ammoniak Superphosphat 9×9
Superphosphat 18%
Peru Guano 7×10×12
Thomasschlackenmehl
Knochenmehl
mit 5% Stickstoff u. 20% Phosphorsäure.
Bestellungen nehme entgegen

Alb. Herdepe, Halver.

Zur Frühjahrsdüngung

empfehle:
Thomasmehl, Kainit, Kalisalz 40%, Ammoniak-Sup. 9×9, Superphosphat 18%, Peru-Guano — Füllhorn 7×10×2, Schwefelsaures Ammoniak, Chilisalpeter, Normal-Knochenmehl 5×20%.

Ferner zur Saat:
Klee- u Grassämereien, Wicken, Saaterbsen, Riesenspörgel, Buchweizen

Otto Ohler, Ohl Bez. Cöln.

Futtermittel!

Hammer-Rapskuchen, Neusser Oelkuchen, Palmkernkuchen, Erdnusskuchen, Grobe amerik. Weizenkleie, Weizenmehl II, Bollmehl, Leinmehl, Baumwollsaatmehl, Erdnussmehl, Soyabohnenmehl, Oelkuchenmehl, Biertreber, Zucker-Schnitzel, Trocken-Schnitzel, Gerste, Gerstenmehl, Mais, Maismehl, Russ. Hafer, Kleien-Melasse, Torf-Melasse, Viehsalz und Kochsalz
empfiehlt und hat stets auf Lager

Carl Zimmermann,
Ohl-Rönsahl (Bez. Köln.)